Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 11 (1940)

Heft: 4

Artikel: Britische Ambulanzzüge in Frankreich

Autor: Abél, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-806219

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kinder werden nur auf ärztliche Zeugnisse hin zugelassen, die von der höchsten medizinischen Kommission begutachtet worden sind. Der Hausarzt untersucht die Neueintretenden und überwacht weiterhin den gesundheitlichen Zustand der Kinder. Im Notfall werden Spezialisten zugezogen.

Die aufgenommenen Kinder haben dem Unterricht zu folgen, der dem normalen Programm der Primarschule entspricht und vom öffentlichen Unterrichtsministerium kontrolliert wird. Der Aufenthalt der Kinder beträgt ein Schultrimester und kann auf Gesuch des Hausarztes hin verlängert werden.

Lange Studien in frühern Kolonien haben eine spezielle Lehrmethode erzeugt, die dem körperlich und geistig reduzierten Kind Rechnung trägt, und zugleich den ständigen Wechsel der Kinder berücksichtigt.

Sämtlicher Unterricht ist als praktische Bearbeitung der Probleme bestimmt. Die Beobachtung der Natur und das Festhalten der Eindrücke durch Bilder ergeben eine Unmenge von Möglichkeiten. Die neuesten Zeitungsnachrichten werden angeschlagen und geographische Vorfälle geben Anlaß zu gedanklichen Reisen. So werden theoretische Geographiestunden ersetzt. Ein Anfängerkurs in „puériculture" wird in beiden Sprachen gegeben, auch eine Druckerei ist vorhanden. Kochkurse vermitteln Begriffe der einfachen und feinern Küche.

Die Kinder verfassen und illustrieren die zwei monatlichen Zeitungen „L'Eveil" in französischer und „Volle Leven" in flämischer Sprache. Ein „Placierungsbureau" erhält die Offerten und Anfragen für Unterhaltungen und Flickarbeiten. Das Postbureau, die Sparkasse, die Krankenversicherung, die Korrespondenz (jede Klasse hat ihr eigenes Schreibpapier mit ihrem Namen), werden zu klassischen Gewohnheiten wie das Puppenspielen und helfen mit, die Unzulänglichkeiten der Sprache, der guten Sitten des Kindes aus untern Volksschichten zu heben, indem sie die Wißbegierde, das Interesse und die Freude erwecken.

Ein weiter Strand mit malerischen Sanddünen, bevölkert mit Meeresvögeln, bieten große Möglichkeiten für Spaziergänge, Spiele, Meerbäder, Gymnastik.

Diese Heime funktionieren trotz ihrer ausgezeichneten Einrichtungen mit sehr sparsamen Mitteln. Die Kinder verlassen sie gestärkt, mit bedeutender Gewichtserhöhung und die Dankbarkeit der Familien gibt sich oft in größtem Maß zu erkennen für die Sorgfalt, die für die Gesundheit, Bildung und für das persönliche Glück der Kinder verwendet wurde. E. G.

Britische Ambulanzzüge in Frankreich

von E. Abél, London

In Zusammenarbeit mit den Militärbehörden haben die britischen Eisenbahngesellschaften eine Anzahl Ambulanzzüge erstellt, von welchen ein Teil für den Dienst in Großbritannien selbst bestimmt ist (Transport von Verwundeten und Kranken von den Ausschiffungshäfen nach den verschiedenen Spitalzentren), während ein anderer Teil zwischen dem Kriegsgebiet und den Einschiffungshäfen in Frankreich benötigt wird. Die Züge für den „Innendienst" bestehen aus je neun Wagen, jene für den kontinentalen Dienst aus je 16 Wagen. Für beide Arten von Zügen kamen vierachsige, entsprechend umgebaute Drittklaßwagen zur Verwendung. Der erste Wagen ist ein Bremswagen mit 4 Abteilen für Infektionskranke. Jedes Abteil erhält 6 Liegestellen, in der Längsachse beidseitig je 3 übereinander. Es folgen 2 Krankenabteile, ein Krankenwärterraum und weitere 2 Krankenabteile. Mit Ausnahme des Zugsführerabteiles sind alle Räume durch Schiebetüren getrennt. Der Zugang zum Wagen erfolgt für den Zugsführerraum beidseitig und an der Stirnseite durch je eine einfache Flügeltüre; für die übrigen Abteile durch Doppeltüren zur Erleichterung des Transportes von Patienten auf Tragbaren. Der Wagen enthält zwei W. C. Ausserdem besteht ein Verbindungsbalg zum anstossenden Wohnwagen für die Aerzte und Pflegerinnen. Dieser, ein umgebauter Korridorwagen, enthält drei Schlafabteile für die Aerzte eines für den Oberarzt allein, zwei für die Pflegerinnen, einen Wohnraum für die Aerzte, einen Speiseraum für die Pflegerinnen, einen Raum für die Heizanlage und zwei W. C. Der Korridorteil vor den Aerzteräumen ist von denen der Pflegerinnen durch eine Zwischenwand ohne Türverbindung getrennt. Der Aerztewohn- und Heizraum sind nur vom Korridor aus erreichbar. Ein besonderer Heizraum ist für Fälle vorgesehen, wenn der Zug irgendwo in Kriegsgebiet ohne Lokomotive stationiert sein sollte. Diesem Wagen folgt der Küchenwagen. Da befinden sich: Der Seitenkorridor mit Küchenvorratskammer und anschließendem Schlaf- und Wohnraum für die Köche. Der Korridor führt in die Küche, die den ganzen Mitteilteil einnimmt. An der anderen Küchenseite schließt ein Seitenkorridor an, der vor einem Patientenraum für Offiziere, die sitzend befördert werden können, vorüberführt. An der andern Stirnseite befindet sich ein W. C. Es folgen nun vier Verwundeten- und Krankenwagen. Jeder derselben besteht aus einem einzigen großen Raume mit beidseitig je längsweise angeordneten Liegestätten, d. h. 6 in 3 Reihen übereinander für Patienten. An einem Ende jedes Wagens befindet sich auf der einen Seite eine Waschvorrichtung, auf der andern ein W. C. Im Bedarfsfalle kann die mittlere Bettreihe gesenkt werden, und bietet auf diese Weise Raum für 40-50 sitzende Patienten. Nun folgt der „Pharmacy Car." Am einen Ende befindet sich die Apotheke. Anschließend ein Seitenkorridor mit Behandlungsraum mit Untersuchungs- und Operationstisch; dann der Verwaltungsraum für den Oberarzt, ferner: Wäsche-,

Medikamenteraum und ein Behälter für benutzte Wäsche. Die Apotheke ist nur von außen zugänglich und vom anschließenden Korridor abgesperrt. Alle Innentüren zum Korridor und in den nachfolgenden Korridorwagen sind Schiebetüren. Da die Gänge der englischen Eisenbahnwagen bekanntlich eng sind, mußten sie dem „Pharmacy Car" entsprechend, verbreitert werden, um für die Durchoringung von Patienten auf Tragbahren von und nach den anschließenden Verwundeten- und Krankenwagen dienen. Auf der andern Seite des „Pharmacy Car" folgen vier Patientenwagen. Diesen schließt sich ein Korridorwagen an mit 6 Abteilen für Patienten, die sitzend reisen können. Die Abteile sind gepolstert und mit waschbarem Lederüberzug versehen. Anschließend sind zwei gepolsterte Abteile für Geisteskranke vorhanden. Mit Ausnahme dieser letzten Abteile sind alle sowohl von außen, wie auch vom Korridor zugänglich. Letzterer hat vier einfache Flügeltüren nach außen. An jedem Ende des Wagens befindet sich ein W. C. Diesem Wagen ist ein Küchen- und Speiseraumwagen angehängt. Die Küche befindet sich an einem Ende des Wagens, daneben befinden sich Kohlenvorratsraum, Wohnraum für die Köche, Speiseraum und eine kleinere Eßecke für Unteroffiziere. Es folgt der Personalwagen mit 36 Liegestätten. Hier ist eine Heizvorrichtung eingebaut. Am Schluß folgen der Brems- und Depotwagen. Dieser hat einen Schlafraum für 6 Unteroffiziere und anschließend zwei Vorratsräume. Zwischen diesem großen Depotsabteil und dem Bremsabteil befindet sich die Fleischvorratskammer.

Alle Wagen sind durch Bälge verbunden, Mit Ausnahme des Brems- und Vorratswagens am Schluß des Zuges haben alle Wagen Trinkwasservorrichtungen und Tanks, letztere mit einem Fassungsraum von 681 Litern. Für den Küchenwagen sind je 1362 Liter vorhanden.

Alle Züge sind in grünlicher Khakifarbe gestrichen, die Dächer sind weiß und tragen, wie die Wagenseiten je ein großes rotes Kreuz. Die Perrons mußten den französischen Verhältnissen angepaßt werden. Es ist auch für die Fälle vorgesorgt, wenn der Zug auf offener Strecke stehen bleibt. Alle Fenster sind mit schwarzer Deckfarbe gestrichen. Die elektrische Beleuchtung im Innern ist keiner Beschränkung unterworfen, nur in den Korridoren finden sich blaue Glühlampen. In allen Räumen sind einzeln verstellbare Heizradiatoren vorhanden. Für den Anschluß an die französischen Lokomotiven mußte die Dampfheizungsanlage mit geeigneten Anschlußstücken versehen werden. Die Westinghouse-Druckluftbremse, mußte an jedem Wagen neu eingebaut werden, weil bei den britischen Bahnen vorzugsweise die Vacuumbremse gebraucht wird. Die Wagen wurden mittelst dreier Fährschiffe Dover-Dunkerque nach Frankreich befördert. Auf jeder Ueberfahrt konnten 12 Wagen befördert werden, welche zudem mit den vorgeschriebenen Befestigungsringen- und Haken ausgestattet werden.

Alle Fahrzeuge entstammen dem Wagenpark der London Midland Scottish Railway. Die fertigen Züge sind 18 Tage nach Kriegserklärung der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt worden.

Höhen und Tiefen in der Erziehung von Hermann Bührer, Zürich (Schluss)

Ich kenne hier in Zürich eine Frau, die ein schweres Leben der Entsagung hinter sich hat, das ihr der Gemahl eingebrockt hat. Aber die Frau ist mir groß mit ihrer unentwegten Liebe zum angetrauten Mann. Wenn sie auch dies und jenes aufzählt, was sie am Mann zu leiden hatte, so ist doch dies der Refrain: „Ich han en halt doch gern." Gebt uns gute Ehen, und wir haben gute Kinderstuben. Kinder mißraten nicht an zu großer Liebe, sondern an zu wenig Liebe. Was soll uns das ausgetüfteltste Lehrsystem in der Schule, wenn kein Liebesstrom durch die Schulstube zieht! Wenn es den Schüler beim hochintelligenten Unterricht fröstelt? In der Liebe stellen sich uns Höhenkurven dar, die nicht übertroffen werden können an sittlichem Wert. Wie schön betont der alte Liebesvers das Ewige der Liebe: „Du bist min, ich bin din, verloren ist das Slüzzelin, du muost immer drinnen sin!" Und wenn das Sprichwort meint: „Schleicht die Not herein ins Haus, flieht die Liebe zum Fenster hinaus", so glauben wir, daß nur die falsche Liebe davon flieht, die keine Liebe ist. „Die Liebe bleibt."

Etwas muß ja betont werden: Der von Egoismus triefende Mensch vermag nicht, Liebe zu spenden. Das muß schon eine verborgen wirkende Hand von oben besorgen. Wer begnadigt ist damit, stolziert auch nicht mit ihr. Aber sein Lichtlein wird unfehlbar neue Lichter entzünden. Mit Liebe vermag man jedem Bubenschlingel zu imponieren. Nicht Arrest, Prügel und Nahrungsentzug, geschweige denn Liebesentzug, den es ja gar nicht gibt — Liebe entzieht sich nie —, vermögen ein erstarrtes Kindergemüt zu lockern, sondern nur die Liebe. Man darf auch ein Kind unbeschadet wissen lassen, daß man es trotz seiner Bosheit liebt. Alle Anwärter auf einen Erzieherposten sollten ein Examen bestehen müssen in Liebesvermögen. Nicht der zehnte Teil der Erziehungszeitschriften, Elternzeitungen und Erziehungsvorträge wären nötig, wenn es mit echter Liebe klappen würde. Keine hundert Jahrgänge bester Elternzeitung können das Manko der Liebe ersetzen. Erziehen sollten jeden Morgen inbrünstig beten: „Große Liebe, schenke mir Liebe!" Wenn wir nicht wollen, daß unsere Kinder sich in einen Igelpelz der Selbstsucht wickeln, nicht abgestumpft und dickhäutig werden, dann müssen wir sie zu Liebestaten anfeuern und dabei vorangehen. Die Liebe besitzt auch ein empfindliches Barometer und die gute Einfühlung für des Kindes Gemütszustand. Dieses Barometer zeigt uns an, wann Zureden nötig ist und wann Schweigen das Rich-